

Den Boden nie unter den Füßen verloren

Hammersbachs Ehrenbürgermeisterin Helga Meininger wird heute 65 Jahre alt – „Mache, was mir Spaß macht“

Hammersbach. Sie war die zweite Bürgermeisterin in der Geschichte Hessens. Im Main-Kinzig-Kreis gab es mit Margret Härtel (Hanau), Dorothee Diehl (Mainhal) und der noch amtierenden Iris Schröder (Neuberg) nur drei Kolleginnen. 20 Jahre führte sie die Geschicke der Gemeinde Hammersbach, bevor sie Ende Juni 2004 aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt aufgeben musste. Heute wird Helga Meininger 65 Jahre alt.

Kein Pomp, keine Prominenz, kein großes Trara: Helga Meininger hat sich zu ihrem 65. zum Kurzauftritt in das Allgäu verabschiedet. Erst im Sommer, wenn man ein Zeit aufstellen kann, soll es eine offizielle Feier geben. Die Ehrenbürgermeisterin bleibt auch im Ruhestand ihrer Linie treu. „Man darf nicht meinen, dass man als Bürgermeisterin mehr wäre als andere Menschen“, sagt sie im Gespräch mit dem HANAUER. „Den Boden nicht unter den Füßen verlieren“, lautet ein anderes Motto.

Bodenständigkeit, Menschlichkeit, Kollegialität, Ehrlichkeit waren und sind die

Eckpfeiler der Bürgermeisterin und des Menschen Helga Meininger: Im Ort geboren, trat sie 1965 eine Stelle als Verwaltungsgestellte in der damals noch eigenständigen Gemeinde Marköbel an. In den 80er Jahren wurde sie Hauptamtsleiterin. Nach den Quereulen um Amtsvorgänger Eberhard Glänzer trat sie 1984 in die Fußstapfen ihres Vaters Konrad Wahl, der 1970 zum ersten Bürgermeister der „neuen“ Gemeinde Hammersbach avancierte. 1995 wurde sie mit 91,93 Prozent der Stimmen von den Bürgern wiedergewählt, 2001 erhielt sie im Duell mit Thomas Koch (FDP) 82,02 Prozent. Koch war nur aus „demokratischen Gründen“ zur Wahl angetreten, damit es überhaupt einen Gegenkandidaten gab, während die CDU als stärkste Oppositionskraft mit dem zweimaligen Verzicht auf einen Herausforderer die Bürgermeisterin Meininger quasi mitgetragen hatte.

Alles richtig gemacht? Bestimmt nicht!

„Bürgermeisterin, das war Hobby und Beruf zugleich“, erinnert sie sich. „Ich sehr gern Bojermeister“, lautet ihre Übersetzung ins Marköbeler Platt. Die Folgen eines Beinbruchs und eines Bandscheibenleidens endeten jedoch in der Einsicht, das Amt aufzugeben. „Es ging damals nicht mehr, ich kam die Treppen nicht mehr hoch. Und wenn man nur noch Schmerzen hat, ist das mit dem Amt nicht mehr vereinbar.“

Mittlerweile genießt Helga Meininger ihre neue Rolle. „Ich kann mein Leben jetzt so gestalten, wie ich will, und das machen, was Spaß macht.“ In den 20 Jahren als Bürgermeisterin habe ihre Familie immer 100-prozentig hinter ihr gestanden. Jetzt ist es ihr wichtig, dass sie etwas zurückgeben kann, der Familie, den Freunden. Sie hat drei Computerkurse belegt („Im Rathaus hatte ich ja immer Leute dafür“), und eine sechs Monate alte sibirische Laika



Helga Meininger

Hündin mit dem Namen Laika hält sie auf Trab. Zudem befindet sich die Bürgermeisterin im Ruhestand immer noch im Uhrbestand: Helga Meininger ist Mitglied im Seniorenbeirat, im Arbeitskreis zur Sanierung des Kirchturms Marköbel, im Vorstand des DRK, im Bauausschuss für den Neubau der Vereinsräume der SG Marköbel und im Parteivorstand der SPD Hammersbach.

Große Enttäuschung mit Minister Rhiel

Hat sie in den 20 Jahren als Bürgermeisterin alles richtig gemacht? „Bestimmt nicht“, sprudelt es aus ihr heraus. Aus dem heutigen Blickwinkel hätte sie vieles anders gemacht. Das Spüren des „unheimlichen Zusammenhalts“ im Ort, beispielsweise

weise bei der 1150-Jahr-Feier von Marköbel, seien die schönsten Momente gewesen. Richtig Schlimmes habe es nicht gegeben. Erst nach langem Überlegen und viel später im Gespräch fällt ihr noch etwas ein. Es war im März 2004, als ihr Hessens Verkehrsminister Alois Rhiel (CDU) „in die Hand hinein“ versprochen hatte, dass der Bau für den lang ersehnten Autobahnanchluss sofort beginnen werde. Zwei Tage nach der Rückkehr aus Wiesbaden flatterte ein Brief von Rhiel auf ihren Schreibtisch, dass der Bau noch einmal verschoben werden müsste. Erst 2006 fand der über 20 Jahre währende Kampf um den Anschluss an die A45 unter ihrem Amtsnachfolger Michael Göllner ein glückliches Ende.

Die hemdsärmelig wirkende Frau, die aber je nach Bedarf mal resolut mal geschickt zurückhaltend agierte, ist mit der Entwicklung ihres Orts zufrieden. In Langen-Bergheim seien die Geschäfte konzentriert, weil da nun einmal der Autobahnanchluss ist. In Marköbel gebe es mit Lebensmittelmarkt, Drogerie, Bäckerei, Blumenladen, Friseur und Kramladen auch alles, was man benötige. „Was will man noch mehr anbieten? Kultur?“ Da geht doch keiner hin. „Am Hartenberg, wo sie den Blick auf den Ort genießen kann, hat sie ihren Lieblingsplatz. „Ich denke, wir wohnen hier einfach sehr schön.“

„Helga Meininger war ein Glücksfall für die Gemeinde Hammersbach. Sie war menschlich und kollegial, hatte für alle Bürger ein offenes Ohr. Sie konnte sich über unsoziales und egoistisches Verhalten sehr aufregen. Ihr Spruch bei Haushaltsberatungen war meist: Steuern sind anderer Leute Geld!“, erinnert sich Dirk-Jürgen Schäfer, ehemaliger Vorsitzender der Gemeindevertretung, an die Zeit mit der langjährigen Bürgermeisterin, die 20 Jahre lang Motor einer ebenso sorgfältigen wie kontinuierlichen Entwicklung der Gemeinde war.“

Jan Topitsch (HA)